

Preußen einen der Pfeiler sprengen. Bei der Erneuerung versah man die Brücke mit einem eisernen Oberbau, der als Sünde wider die Überlieferung bis 1933/34 stehen blieb: Eine Sünde gegen den 1866 nicht zerstörten Teil der alten Steinbrücke, Sünde gegen das Stadtbild, Sünde gegen jedes städtebauliche Schönheitsgefühl. Die geschmacklose Verkoppelung ist nunmehr gefallen; denn der am 1. April 1933 begonnene Neubau der Straßenbrücke kam im Herbst 1934 zu Ende. Es fiel zwar mit dem linksseitigen Steinbau und den Häusern an der dortigen Auffahrt ein Stück Alt-Meißen; doch die neue Brücke verbürgt durch ihre technische Vollendung die Fortsetzung einer großen Vergangenheit auf eine lange Zukunft hin.

Das Lommatzcher Tor lag am oberen Ausgang des Hohlweges neben dem Wirtschaftshof des Klosters St. Afra (Freiheit 16), vor der Straßengabelung. Es war besonders wichtig. Durch dies Tor führte die älteste und vollreichste Handels- und Reisestraße Meißen nach Westen. Erst seit etwa 1580 trat ihre Bedeutung zurück. Denn damals legte man auf dem Gelände der ehemaligen Wasserburg die Leipziger Straße an. Diese führte elbaverts durch die Wassertore, wie man die drei Tore in der Nähe der Wasserburg nannte. Die Wasserburg bestand aus der zur Verteidigung der Hauptburg notwendigen Befestigung des Uferstreifens zwischen Burgberg und Elbe. Spärliche Reste des einen der Wassertore haben sich an der Jakobskapelle erhalten (Leipziger Straße 20).

Lommatzcher Tor.

Wassertore und Wasserburg.

Das Görnische Tor führte vom Ausgang der malerisch gewundenen Görnischen Gasse nach dem unmittelbar vor ihm gelegenen Kernitz oder Kirnitz, das sehr bald Vorstadtgemeinde wurde und dem Tore und der Gasse den Namen gab, nach Quaschkwitz, für das seit dem 15. Jahrhundert der Name Querstenberg aufkam, nach den anderen triebischauwärts gelegenen Dörfern, sowie dem seit je hochbedeutsamen Straßensammelpunkt Rossen.

Görnische Tor „Kernitz“.

Querstenberg.

Das Fleischertor lag am Ausgang der Fleischergasse und vermittelte den Verkehr mit den ehemaligen Vorstadtgemeinden an der Triebisch. Erwähnt seien die folgenden fünf: Die Gemeinde der Neugasse entstand im 16. Jahrhundert als eine Vorstadt von Kleinhandwerkern. Die Elbgemeinde wurde von den Straßen und Gassen an der Triebischmündung gebildet, darunter der Fuhrmannsgasse, später in Fuhrmannstraße umgenannt, in der früher die Fuhrleute wohnten, die vom Verfrachten der Schiffsgüter lebten. Die Gemeinde über dem Fleischsteg umfaßte den jetzigen Hahnemannsplatz und die anschließenden Grundstücke des Blossenabhanges. Das Neudörschen war eine kleinbäuerliche Horstfiedlung, an ein ehemals afranisches Vorwerk angelehnt. Zur Wohnsiedlung umgestaltet, kam es erst 1914 zu Meissen. Die eigenartigste und älteste aller der hier gelegenen Vorstadtgemeinden war aber die Neumarktgemeinde. Sie war bis zum Jahre 1349, als der Schwarze Tod und mit ihm die Judenverfolgungen nach Meissen kamen, ein beträchtliches Judendorf, das eine Judenthule und einen besonderen Begräbnisplatz (Judenberg) besaß. Die hier wohnenden Juden durften die Stadt nur durch ein bestimmtes Tor betreten und verlassen. Es war eins der Haupttore, lag beim Kopfplatz am Ausgang der Markt-gasse, die damals Jüden-gasse hieß, und führte zur Wiltsdruff-Dresdner Straße. Nach der Vernichtung des Judendorfes und seiner Bewohner wurden die verödeten Grundstücke zum städtischen Gebiet geschlagen. Töpfer und Gärtner siedelten sich dort an.

Fleischertor.

Neugasse.

Elbgemeinde.

Gemeinde über dem Fleischsteg. Neudörschen.

Neumarkt (Judendorf)

Judentor.